

**Bayern – ein amerikanischer Traum**

**Rede des amerikanischen Generalkonsuls  
Matthew M. Rooney  
anlässlich der Feier zum amerikanischen Nationalfeiertag**

**4. Juli 2006  
US-Generalkonsulat München**

**Es gilt das gesprochene Wort  
Sperrfrist: 4. Juli 2006, 13:00**

“How can one speak of Munich but to say it is a kind of German heaven? Some people sleep and dream they are in paradise, but all over Germany people dream that they have gone to Munich in Bavaria. And really, in an astonishing way, the city is a great Germanic dream translated into life.”

Diese treffende Beschreibung stammt von meinem Landsmann, dem amerikanischen Schriftsteller Thomas Wolfe.

Als amerikanischer Diplomat in Bayern durfte ich diesen Traum drei Jahre lang nicht nur träumen, sondern leben.

Möglich gemacht haben das die guten Beziehungen

zur bayerischen Staatsregierung, die heute von Frau Staatsministerin Merk vertreten ist,

zu Regierungspräsidenten und Bezirksvertretern von Oberbayern, Niederbayern, Schwaben, Ober-, Mittel- und Unterfranken sowie der Oberpfalz

zu Bundestagsabgeordneten in ihren bayerischen Wahlkreisen,

zu Landtagsabgeordneten,

zu vielen Stadtoberhäuptern, beispielsweise den Bürgermeistern von Augsburg, Bamberg, Garmisch, Nürnberg, Rödental und vielen anderen,

zu Vertretern der verschiedensten Religionsgemeinschaften,

zu meinen amerikanischen Landsleuten

zu Journalisten,

und selbstverständlich zu Vertretern der Wirtschaft, denen wir auch unsere heutigen Sponsoren verdanken.

Möglich gemacht haben das auch all die anderen Menschen, die mir in zahllosen Begegnungen immer wieder versichert haben, dass wir gute Freunde und verlässliche Partner sind, dass wir durch kulturelle, wirtschaftliche, und politische Verflechtungen eng verbunden sind, und dass wir für gemeinsame Werte wie Demokratie und Freiheit eintreten.

Gemeinsame Werte sind ein gutes Fundament. Doch die bayerisch-amerikanischen Beziehungen sollen darüber hinaus gehen, sollen und müssen in persönlichen Freundschaften und Begegnungen vertieft werden.

Genauso habe ich meine Aufgabe in diesen drei Jahren auch verstanden: bayerisch-amerikanische bzw. deutsch-amerikanische und eventuell sogar europäisch-amerikanische Beziehungen auf diesem Fundament zu festigen und auszubauen.

Bestimmende Elemente bilateraler Beziehungen und daraus resultierender unterschiedlicher Standpunkte sind oftmals falsche Vorstellungen voneinander. Bayerns Image ist bei vielen meiner Landsleute von den gängigen Klischees geprägt: Bier und Brezn; Leberkäs und Lederhosn.

All das habe auch ich natürlich in Bayern gefunden – Gott sei Dank, denn gerade diese vielen liebenswerten Facetten machen ja den Reiz Bayerns aus.

Aber was habe ich nicht alles darüber hinaus gefunden und erlebt! Es war eine ungeheuer interessante Erfahrung für mich, diese Klischees bewusst auszuklammern und so die unendlich breitgefächerte Vielfalt der bayerischen Seele zu entdecken und schätzen zu lernen.

Bei meinen empirisch-analytischen Untersuchungen zum Phänomen der kognitiven Indikatoren der bajuwarischen Lebensart gelangte ich in meiner dreijährigen Langzeitstudie zu frappierenden Resultaten von exemplarischer Signifikanz. Hier eine selektive Auflistung einiger meiner grundlegenden Erkenntnisse:

- Vom Föhn hatte ich ja schon reichlich gehört. „Es ist Föhn“ heißt hierzulande die Entschuldigung für fast alles. Neu war für mich die sprachliche Variante: „Ich habe Föhn.“ Das konnte ich grammatikalisch nicht so ganz einordnen. Dann aber merkte ich: Muss wohl stimmen. Schließlich hörte ich auch nur allzu oft „Ich habe fertig.“
- Wadlbeißern bin ich beim Joggen im Englischen Garten vielen begegnet. Dass es aber nicht nur vierbeinige, sondern fast genauso viele zweibeinige Wadlbeißer gibt, versicherten mir gut unterrichtete politische Kreise - mehr als einmal.
- Direkt beim Konsulat gibt es auch eine gscheite „beach“ mit entsprechender „la ola“ - der Eisbach macht's möglich: Surfen mitten in München auch ohne Pazifik-Wellengang.
- Nicht alles, was in Bayern türkisch, indisch oder chinesisches klingt, ist es auch: Vielmehr handelt es sich oft um wunderschöne klangmalerische Naturlaute der bayerischen Sprache. Ich erwähne nur: Rama dama oder Diridari oder Schooschee.
- Überhaupt hat mich die bayerische Sprache mit ihren wunderschönen Facetten immer wieder fasziniert. Welch unendliche Weisheit steckt doch in der typisch bayerischen Antwort auf fast jede Frage: „Ja mei!“

Gängige Klischeebilder sind diesseits und jenseits des Atlantik weit verbreitet. Klischees sind Filter im Gehirn, die dabei helfen, den anderen erst mal grob einzuordnen. Ich habe während meiner Zeit hier versucht, die oft eindimensionale Erwartungshaltung vieler Menschen in Bayern durch Einblicke in die mehrdimensionale Realität der amerikanischen Lebens- und Denkweise wenn nicht zu revidieren, so doch zumindest zu ergänzen und zu erweitern.

Zugegeben: Es gibt sicher Amerikaner, die „Austria“ mit „Australia“ verwechseln, aber durchaus auch solche, die sich in der Welt ein wenig besser auskennen – und das nicht erst jetzt durch die Fußballweltmeisterschaft.

Es gibt sicher Amerikaner, die Fremdsprachen umgehen, aber durchaus auch solche, die mit Fremdsprachen umgehen können.

Und es soll sogar Amerikaner geben, die die Kunst der Diplomatie beherrschen.

Als amerikanischer Diplomat in Bayern habe ich zusammen mit meinen Kollegen aus allen Abteilungen des Konsulats bei Seminaren, Interviews, Gesprächen, Konferenzen, Podiumsdiskussionen und anderen Veranstaltungen über amerikanische Themenkomplexe unterschiedlichster Art referiert und informiert. Dabei haben wir uns den durchaus nicht immer einfachen Fragen von Schulklassen, Studenten, Journalisten sowie Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Religionsgemeinschaften gestellt.

Es waren drei ereignisreiche Jahre hier in Bayern.

- Ich habe zwei spannende Wahnächte erlebt - eine amerikanische und eine deutsche - die eine mit vielleicht unerwartet klarem Ergebnis, die andere mit vielleicht ebenso unerwartet unklarem.
- Bei drei Sicherheitskonferenzen haben wir einen vertieften Meinungs austausch über brisante Fragen der transatlantischen Beziehungen sowie der europäischen und globalen Sicherheitspolitik geführt.
- Mehrmals durfte ich amerikanische Botschafter, Kongressdelegationen sowie Gouverneure verschiedener US-Bundesstaaten, darunter auch Gouverneur Bush, in München begrüßen. Sie alle haben sich dank der herzlichen Gastfreundschaft von offizieller Seite in Bayern ausgesprochen wohl gefühlt.
- Wir haben bei Gedenkveranstaltungen mit Veteranen und Überlebenden an den 60. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs erinnert - erinnert an eine Zeit, in der Feinde zu Freunden wurden, und in der das Fundament für eine stabile transatlantische Partnerschaft und Freundschaft entstand.
- Die überwältigende Anteilnahme der bayerischen Bevölkerung nach Katrina hat mich zutiefst berührt - beweist sie doch, wie warmherzig und intensiv die bayerisch-amerikanischen Beziehungen sind.

In den letzten drei Jahren habe ich hier in Bayern einiges bewirkt. Meine Erfolgsbilanz kann sich durchaus sehen lassen.

Drei Jahre habe ich gebraucht, bis die Allianz-Arena direkt neben dem US-Konsulat war. Na gut, es ist ja nur der Schriftzug am Haus der Kunst, aber immerhin. Woher der Name Allianz kommt, wissen Sie natürlich. Dass aber der zweite Teil des Logos nach dem Trainer der amerikanischen Fußball-Nationalmannschaft, benannt ist – das, finde ich, habe ich wirklich gut hingekriegt.

Drei Jahre habe ich gebraucht, bis ein Bayer Papst geworden ist. Jetzt hat Ministerpräsident Stoibers Aussage von Bayern als Prototyp einer „terra benedicta“ natürlich einen ganz anderen Stellenwert bekommen.

Spaß beiseite. Eine Sache, die mir wirklich sehr am Herzen lag und für die ich mich in den letzten drei Jahren intensiv eingesetzt habe, konnte ich zu meiner großen Freude in die Tat umsetzen.

Ich bin stolz darauf, dass wir ab sofort im Münchner US-Konsulat endlich wieder eine Visa-Abteilung bieten können. Alle, die ein Nichteinwanderungsvisum für die Vereinigten Staaten benötigen, um dort entweder zu studieren oder zu arbeiten, können jetzt direkt in München das entsprechende Visum beantragen. Hier bei mir stehen die ersten Journalisten, Künstler, Geschäftsleute, Studenten, die in München ihre Nichteinwanderungsvisa beantragt und gestern bekommen haben. Ich darf ihnen jetzt ihre Pässe aushändigen und Ihnen einen erfolgreichen Aufenthalt und viele interessante Begegnungen wünschen.

Herzlich willkommen im Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Die neu eröffnete Visa-Abteilung im Münchner US-Konsulat ist sozusagen mein Abschiedsgeschenk an meine bayerischen Freunde - ein Zeichen meiner Verbundenheit mit Bayern. Dahinter steht der Gedanke, die ausgezeichnete bayerisch-amerikanische Freundschaft weiter zu festigen und zu fördern. "The gift that keeps on giving", wie wir auf Englisch sagen - "das Geschenk, das stetig bleibt und wirkt."

Während die bayerisch-amerikanischen Beziehungen ja schon immer exzellent waren, waren die deutsch-amerikanischen Beziehungen bei meiner Ankunft, na, sagen wir mal, „suboptimal.“ Aber in Berlin hat das halt wieder mal ein wenig länger gedauert. Jetzt ist auch das deutsch-amerikanische Verhältnis wieder „superoptimal“, oder wie man in Bayern normalerweise sagen würde: „bärig“ - aber dieser Ausdruck ist momentan ein wenig heikel. Vielleicht habe ja auch ich - mit Verlaub und nur unter uns Bayern - mein Scherflein zur Verbesserung der deutsch-amerikanischen Beziehungen beigetragen.

„Was könnte man über München anderes sagen, als dass es eine Art von deutschem Paradies sei? Manche Leute schlafen und träumen, sie seien im Paradies, aber in

Deutschland träumen all, sie seien in München in Bayern. Und tatsächlich ist die Stadt auf erstaunliche Art und Weise ein großer, deutscher ins Leben übersetzter Traum.“

Noch einmal das Thomas Wolfe Zitat. Ich kann seine Aussage nach drei Jahren in Bayern nur bestätigen. Für mich ist Bayern ein amerikanischer Traum. Hier gibt es wirklich alles: vom mittelalterlichen Meistertrunk in Dinkelsbühl bis zum Hochtechnologiestandort München.

Gerne wäre ich in die Verlängerung gegangen, sozusagen hier weiter am Ball geblieben, aber leider kam aus Washington der Schlusspfiff.

Also nehme ich meinen Hut.

Aber irgendwie fehlt da noch was.

"Auf Wiedersehen" habe ich in meinem Deutschkurs für Anfänger gelernt - vor 35 Jahren. Nach dem Intensivsprachkurs in den letzten drei Jahren kann ich mich heute weitaus nuancierter ausdrücken:

Wiederschauen, Servus, Ade, Pfiadi Bayern!